

## Zur Geschichte des Teppichs in Ostturkestan

Teppiche aus Ostturkestan, heute chinesische Provinz Sinkiang, dürfen trotz der Zugehörigkeit dieser Region zu China nicht zum chinesischen Kunsthandwerk gerechnet werden.

Dieses Gebiet, eine von Gebirgen umschlossene Hochebene, hat eine völlig eigene Teppichgeschichte durchlaufen.

Bedingt durch die klimatischen Verhältnisse - extreme Trockenheit und große Temperaturschwankungen - entstanden größere Siedlungen nur in den Oasen an den wenigen Flußläufen.

Hierher kamen Jahrhunderte vor Christus vom Westen turanische Ackerbausiedler indogermanischer Abstammung und später Turknomaden.

Die bekanntesten Oasen wurden Khotan, Kashgar und Yarkand. Vor allem Khotan entwickelte sich schon bald aufgrund seiner günstigen Lage an der für den Handel wichtigen Seidenstraße (die von China in das Oxustal und von da nach Indien und in den Westen führte) zu einem wichtigen Kulturzentrum.

Zunächst waren allgemein Filzteppiche in Gebrauch, aber auch Knüpfteppiche müssen schon bekannt gewesen sein. Funde von Floralteppichfragmenten aus dem 3. Jahrhundert n. Chr., die unter textilen Grabbeigaben im östlichen Teil des Tarimbeckens - Lou - Lan am Lopnor - entdeckt wurden, belegen dies.

Ostturkestan kam im Laufe der Zeit mit den verschiedensten, durch die geschichtlichen Ereignisse bedingten Einflüssen in Berührung: mit chinesischen, tibetischen, mongolischen, mit dem Buddhismus und dem Islam.

Strategisch gesehen war Ostturkestan für China immer von Bedeutung. Durch seine geographische Lage betrachtete es China als seine Außenprovinz, die in erster Linie Schutz vor den ständig von Westen her einfallenden Nomadenstämmen, vor der Mongolei, der Mandschurei und Tibet bedeutete.

Ansonsten tolerierte China das eigenständige religiöse und kulturelle Leben in den Oasengebieten. Chinas Interesse galt nicht so sehr den Teppichen, die in Ostturkestan schon in größerer Zahl gefertigt wurden, als vielmehr den reichen Jadvorkommen.

Bevor der Islam sich im 9. Jahrhundert mit der Unterwerfung des Landes durch Ostturkstämmen in Ostturkestan ausbreitete, war der Buddhismus die herrschende Religion gewesen. Von Indien kommend hatte sich der Buddhismus rasch überall in Zentralasien verbreitet und mit ihm insbesondere auch Einflüsse der indischen Kunst. Vor allem der Gandhara-Kunst - eine Mischung von indischer Kunst mit hellenistisch - römischen Elementen - aus dem nordwestlichen Grenzgebiet Indiens, dem Gandharaland, beeinflusste ostturkestanische Teppichmuster.

Mit dem Vordringen des Islam zwischen 950 und 1000 n. Chr. richtete sich die Aufmerksamkeit Ostturkestans vor allem auf den Westen und auf die Städte wie Samarkand, Herat und Bucharä. In dieser Zeit spielte im Zusammenhang mit Teppichen vor allem Kashgar eine besondere Rolle, da es für islamische Herrscher (Herat erlebte damals unter den Timuriden gerade seine Glanzzeit) herrliche Teppiche - vielfach mit Gold- und Silberbrotschierungen - produzierte.

1218 fielen auch in Ostturkestan die Mongolen ein. In die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts fällt Abu-Bekrs Versuch, Ostturkestan politisch zu einigen.

Der Versuch scheitert jedoch - wie später im 19. Jahrhundert auch das Bemühen von Yaqub-Beg, einem anderen islamischen Führer. Angesichts der isolierten Lage sowie der schwierigen klimatischen Verhältnisse fehlten die Voraussetzungen für einen unabhängigen Staat Ostturkestan. 1757 schließlich wurde Ostturkestan endgültig vom mandschurisch regierten China besetzt und dem chinesischen Reich angegliedert.

Teppiche aus Ostturkestan sind erst relativ spät in Europa zu einem Begriff geworden. Mit dazu beigetragen hat sicherlich auch, daß ostturkestanische Teppiche unter den Namen westturkestanischer oder chinesischer Handelsplätze wie „Samarkand“ und „Kansu“ auf den Markt kamen.